

Erfahrungsbericht über das Auslandspraktikum in Uganda

vom 1. August- 10. Oktober 2017, Studiengang Soziale Arbeit

Mein vom Studiengang der Sozialen Arbeit vorgeschriebenes Praktikum habe ich als Auslandspraktikum in Uganda absolviert. Vom 01. August bis zum 10. Oktober habe ich in einem, von einem Bottroper Verein aufgebauten, Bildungszentrum als Schulsozialarbeiterin gearbeitet und ein Projekt zum Thema *Schulgebühren* durchgeführt. Der zum Ende des Jahres 2006 gegründete gemeinnützige Verein EdSense e. V. hat sich die Bildungsentwicklungshilfe national wie international zur Verantwortung gemacht (EdSense e. V.). In dem 42 Kilometer von der Hauptstadt entfernt liegenden Dorf Nakalya hat der Verein ein Bildungszentrum errichtet.

Während des Praktikums habe ich auf dem Hof des Schulleiters gewohnt. Mit sieben Kindern, sechs Haushältern, dem Schulleiter und seiner Frau war das Leben turbulent. Ständig gab es Arbeit zu erledigen, ständig gab es Probleme. Uganda ist ein Malariagebiet und da die Bewohner des Dorfes keine Malariaphylaxe betrieben haben, sind viele an Malaria erkrankt. Medikamente oder Behandlungsmöglichkeiten gegen die Krankheit gab es keine. Anfängliche Probleme, ohne fließend Wasser und Strom zu leben, konnte ich bereits nach der ersten Woche ablegen. Ich habe mich schnell an das einfache Leben gewöhnt und keineswegs, wie zuvor gedacht, den Luxus einer Dusche oder Toilette vermisst. Von den Schülerinnen und Schülern der Schule, sowie deren Eltern und restlichen Dorfbewohnern wurde ich herzlich empfangen und schnell, nachdem ich das Vertrauen der Bewohner gewinnen konnte, in die Dorfgemeinschaft integriert.

Die Schule besteht aus zwei einfachen Klassenräumen, die auf 6 Klassen verteilt sind. Die jeweiligen Klassen unterrichten zwischen sechs und 25 Schülerinnen und Schüler. Die Schule ist schlecht ausgestattet, Sitzplätze und Tafeln sind für den Unterricht vorhanden, an Lernmaterial und genügend Büchern, sowie Schreibhefte für die Kinder, mangelt es allerdings. Mein durchgeführtes Projekt bestand aus mehreren Aktionen für meine Zielgruppe, die Elternschaft des EEC. Zuerst wurde ein *parents/fun day* durchgeführt. Am letzten Schultag vor den Ferien wurden die Eltern zum *parents/fun day* in die Schule eingeladen. Es fanden einerseits Reden und Ansprachen von mir, dem Schulleiter und dem Bürgermeister über den Wert der Bildung und der Relevanz von Schulgebühren statt. Andererseits gab es leichte Unterhaltung für die Eltern. Zuvor hatte ich Tänze und Lieder, sowie Spiele mit den Kindern einstudiert. Diese wurden nun aufgeführt. Es stellte sich heraus, dass die Abwechslung aus Reden und Ansprachen und Unterhaltung eine gute Wahl war. Die Eltern genossen ihre

Getränke und Essen, das vergnügten sich und kamen gegen Ende des Tages auf mich und den Schulleiter zu und stellten Fragen die gehaltenen Reden. Während der Schulferien führten wir eine Befragung zum Thema *Schulgebühren* durch. Wir besuchten alle Eltern zuhause und führten den qualitativen Fragebogen aus. Es war für mich schockierend die, verglichen mit der des Schulleiters, schlechten Lebensbedingungen der Eltern zu sehen. Viele von ihnen wohnten in einer kleinen Hütte, die aus einem Raum bestand, in der sie zusammen mit ihren Kindern schliefen und wohnten. Draußen wurde gekocht, es gab keine Stühle oder Tische. Obwohl die Landessprache in Uganda Englisch ist, sprechen viele Einheimische in ländlichen Regionen Luganda. Der Schulleiter, Herr Mwanje, diente also als Übersetzer. Nur so war es für mich möglich die Fragebögen durchzuführen. Nachdem ich alle Fragen ausgewertet hatte, lud ich die Elternschaft erneut zu einem Gespräch in die Schule ein. Ich klärte sie über die Ergebnisse auf. Anschließend folgte eine rege Diskussion, zwischen ihnen, Herrn Mwanje und mir. Ich konfrontierte die Elternschaft mit der Frage, warum sie nicht genug Geld hatten, die Schulgebühren für ihre Kinder zu zahlen. Da alle im Dorf lebenden Familien Selbstversorger sind, besteht der Tagesablauf der Eltern darin, ihre Äcker zu bewirtschaften und Essen über offenem Feuer zu kochen. Viele haben demnach keine Möglichkeit Geld zu verdienen. Durch den Verkauf von einigen Nahrungsmitteln an Händler der nächstgrößeren Stadt, ist es ihnen dennoch möglich ein kleines Einkommen zu besitzen. Nach der Frage, wofür sie dieses Geld ausgeben, bekam ich von einigen Elternteilen die Antwort, dass sie es für Alkohol oder andere Vergnügungen ausgeben. Erstaunt über diese Antworten ließ ich mich auf die Diskussion ein. Gegen Ende des Treffens hatte ich kleine Erfolgserlebnisse, weil viele Eltern ernsthaft über das Thema geredet und nachgedacht haben. Es wirkte so, als hätten sie begriffen, wie wichtig es ist, dass ihre Kinder die Schule besuchen. Ich glaube, dass das Projekt erfolgreich abgeschlossen wurde. Trotzdem denke ich, dass es die Denkweise der Menschen nur ansatzweise beeinflusst hat. Das EEC steht noch in den Anfängen und muss noch einen langen und beschwerlichen Weg gehen, um seine Ziele zu erreichen. Nur eine kontinuierliche Weiterführung des Projekts und weitere Aufklärungsarbeit über das Thema Bildung und Schulgebühren kann langfristige Erfolge sichern. Dennoch bin ich mit der von mir geleisteten Arbeit zufrieden. Mir ist es gelungen, die Menschen für das Thema Bildung zu sensibilisieren und somit an die Relevanz von Zahlung der Schulgebühren heranzuführen.